



42/2018

21. Oktober 2018

€ 1,-

Beten vor Entscheidungen

Claus Hipp, der Geschäftsführer des Nahrungsmittel- und Babykostherstellers Hipp, ist praktizierender Katholik und setzt sich beruflich und privat für ökologisches Handeln ein. Gegenüber „Christ und Welt“ sagte er vor einigen Tagen, er bete „morgens, vor dem Essen und abends“. Er betet darum, „für alle die richtigen Entscheidungen zu treffen“. Und er schätzt den Rosenkranz. Als Papst Franziskus bei seinem Litauen-Besuch die Verfolgten des Sowjetsystems würdigte, saß der ehemalige Erzbischof von Kanas, Sigitas Tamkevicius, unter den Zuhörern.

Der Priester und Herausgeber der Untergrundzeitschrift „Chronik der katholischen Kirche in Litauen“ wurde 1983 zu 6 Jahren Arbeitslager verurteilt. Seinen Rosenkranz durfte er nicht behalten. Aber ein Zellengenosse, ein Seemann, fertigte aus Brot einen Rosenkranz für ihn an.

Nach der Zwangsarbeit des Tages gab es freie Zeit, und so konnte Sigitas Tamkevicius täglich drei Stunden beten, auch den Rosenkranz. So hat er überlebt.

Wir stehen derzeit mitten im Oktober, der seit dem Mittelalter als „Rosenkranz-Monat“ bekannt ist.

Alle Gläubigen sind eingeladen, gerade in diesem Monat privat oder gemeinschaftlich den Rosenkranz zu beten.

Beten wir ihn, damit wir selbst die richtigen Entscheidungen treffen können und die Kirche als ganze auch. P. Udo

Vatikan brüskiert Papst: Deutscher Jesuit darf nicht Rektor bleiben Orden reagiert scharf: „Stil eines byzantinischen Hofstaats“

Die Konflikte der deutschen Kirche mit Rom haben jahrhundertelange Tradition. Kurz nach den desaströsen Auseinandersetzungen um die Kommunion für Wiederverheiratete entzweit ein neuer Fall die deutschen Katholiken mit der Kirchenführung. Das dürfte auch den Papst schwer treffen.

Die vatikanische Bildungskongregation entzog dem hochangesehenen Jesuitenpater Ansgar Wucherpfennig (52) das Vertrauen und verhindert dessen dritte Amtszeit als Rektor der Theologisch-Philosophischen Hochschule Sankt Georgen. An dieser Schule hat einst auch der Jesuit Jorge Bergoglio – heute Papst Franziskus – vor über 30 Jahren studiert. Chef der Bildungskongregation ist der italienische Kardinal Giuseppe Versaldi (75). Ihn hat Papst Franziskus 2015 in dieses Amt berufen.



Professor Ansgar Wucherpfennig.

Wucherpfennig widerruft nicht Die Bildungskongregation verlangt von Wucherpfennig einen öffentlichen Widerruf seiner positiven Aussagen zur Homosexualität und zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare. Doch Wucherpfennig denkt nicht daran.

Wucherpfennig, der sich unter anderem in der Seelsorge für homosexuelle Menschen engagiert, sagte im ZDF, er habe sich auf vergleichsweise liberale Äußerungen von Papst Franziskus zum Umgang mit Schwulen und Lesben verlassen. „Und ich kann nicht nachvollziehen, warum das jetzt ausgebreit wird, ausgerechnet von engsten Mitarbeitern des Vatikans.“ Der Jesuit hatte

sich in Interviews kritisch zum Umgang der Kirche mit Homosexuellen und mit Frauen geäußert und unter anderem Segensfeiern für homosexuelle Partnerschaften befürwortet.

Bischof und Jesuitenorden sind entsetzt

Der für Sankt Georgen in Frankfurt zuständige Bischof von Limburg, Georg Bätzing, stellte sich vor Wucherpfennig. Ebenso der Jesuitenprovinzial P. Johannes Siebner.

Siebner kritisiert gegenüber „katholisch.de“ das Vorgehen des Vatikans scharf. Es sei „wohl der

Stil eines byzantinischen Hofstaats“, P. Ansgar Wucherpfennig ohne jede Rücksprache sein Amt zu entziehen wegen wertschätzender Aussagen zum Thema Homosexualität - „als hätte man nichts mitbekommen oder verstanden von der Diskussion über Machtmissbrauch“.

„Problem sind Homophobe, nicht Homosexuelle“

Siebner betonte, dass er weiter uneingeschränkt hinter Wucherpfennig stehe: „Er hat nicht die Dreifaltigkeit Gottes oder Jungfräulichkeit Mariens geleugnet und er hat nichts gesagt, wo er der Lehre der Kirche widerspricht.“ Stattdessen habe er hilfreiche Vorschläge gemacht für ein neues Nachdenken der Kirche zum Umgang mit Homose-

xuellen: „Es geht um eine wirkliche Würdigung menschlicher Beziehungen, nicht zuerst um Sexualmoral. Wir haben in der Kirche kein Problem mit Homosexuellen - wir haben ein Problem mit Homophoben.“

„Hier geht es um Machtgestus“

Als ärgerlich bezeichnete es Siebner weiter, dass es keine Nachfragen bei Wucherpfennig und auch keine klärenden Gespräche mit der Kongregation gegeben habe. Das beanstandete Interview habe eineinhalb Jahre im Vatikan gelegen, „bis es passend schien, den Text rauszuholen, so scheint es mir. Hier geht es also vielleicht gar nicht um die Sache, sondern um einen Machtgestus.“

Russen vertrauen dem Geheimdienst mehr als Religionen

Fast jeder zweite Russe vertraut laut einer Umfrage der orthodoxen Kirche und anderen Glaubensgemeinschaften völlig. Die „Kirche und religiöse Organisationen“ genossen wie im Vorjahr das uneingeschränkte Vertrauen von 48 Prozent der Erwachsenen, teilte das unabhängige Meinungsforschungsinstitut Lewada am 4. Oktober in Moskau mit.

Das Institut fragte nicht nach einzelnen Religionsgemeinschaften, sondern nach allen gemeinsam. Demnach vertrauen 18 Prozent der Russen den Glaubensgemeinschaften überhaupt nicht, 19 Prozent nur zum Teil. Unverändert schneiden drei Institutionen besser ab: An erster Stelle landete erstmals seit 2012 die Armee - ihr vertrauen 66 Prozent völlig, gefolgt von Staatspräsident Wladimir Putin (58 Prozent) und dem Geheimdienst FSB (50 Prozent). Schlusslichter sind russische Konzerne und politische Parteien mit je 16 Prozent.

Rom: Neue katholische Partei mit Sant'Egidio-Hilfe gegründet

Eine neue italienische Partei will die Katholiken des Landes vertreten und eine Opposition zur Regierung bilden.

Am Wochenende gründete sich dazu in Rom „Demos/Democrazia Solidale“ (Solidarische Demokratie). Sie wolle nicht nur eine „politische Kraft der Katholiken“ sein, sondern auch Verbände und Basisbewegungen vertreten, sagte der italienische Politiker Mario Giro, einer der Initiatoren, laut Medienberichten. Giro, unter den Regierungen Renzi und Gentiloni Italiens stellvertretender Außenminister, gilt als der katholischen Basis-



Mario Giro.
Foto: Sant'Egidio.

gemeinschaft Sant'Egidio nahestehend. Demos will sich etwa für Migranten und Flüchtlinge, chronisch Kranke und Sozialwohnungen einsetzen.

Die neue proeuropäische Mitte-Links-Partei kündigte an, bei den nächsten Kommunalwahlen anzutreten, eventuell auch bei den Europawahlen 2019.

In Kürze

Palästina. Palästinensische Christen haben die internationale Gemeinschaft zu vereintem Handeln für eine gerechte Lösung im Nahost-Konflikt aufgerufen. Die Lage der Palästinenser sei nicht länger hinnehmbar und müsse überwunden werden, heißt es in dem Aufruf der Initiative „Kuminow“ (Steht jetzt auf).

USA. Nach diversen anderen US-Diözesen wollen jetzt auch die 15 katholischen Diözesen in Texas die Namen von Klerikern veröffentlichen, die des sexuellen Missbrauchs beschuldigt werden.

Brasiliens Bischofskonferenz (CNBB) hat im Blick auf den zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen, der am 28. Oktober stattfindet, vor Populisten gewarnt, die „das demokratische System zerstören“ wollten.

In Rumänien ist die Festschreibung der klassischen Ehe in der Verfassung bei einem Volksentscheid gescheitert. Die Initiatoren des Referendums verfehlten die notwendige Wahlbeteiligung von mindestens 30 Prozent der Stimmberechtigten deutlich.

Deutschland. Der Erzbischof von Bamberg (Bayern), Ludwig Schick, will den Zölibat nicht lockern, kann sich aber die Weihe verheirateter Männer zum Priester vorstellen.

Philippinen. Die Bischofskonferenz warnt Priester, bei den Zwischenwahlen im Mai 2019 für ein Parlamentsmandat zu kandidieren. 2016 widerstanden sich drei Priester dem Verbot einer Kandidatur. Von ihnen gewann Pater Jeemar Vera Cruz ein Mandat und wechselte von seinem Amt als Generalvikar der Diözese Iligan auf den Sessel des Vizebürgermeisters von Iligan City.

Österreich

Wien. Mit einem Dankgottesdienst in der Wiener Lutheri-

schen Stadtkirche am 10. Oktober hat der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) sein 60-Jahr-Jubiläum begangen.

Wien. Die katholische Loretto-Bewegung und die internationale freikirchliche „24-7-Prayer“-Bewegung hielten gemeinsam von 3. bis 7. Oktober in Wien ein „Gebetsfestival“ ab. Höhepunkt war der „Abend der Barmherzigkeit“ mit Kardinal Christoph Schönborn im Stephansdom.

Niederösterreich. Das Kapuzinerkloster Wiener Neustadt - es ist das einzige Kloster des Ordens in Niederösterreich und zugleich das am längsten franziskanisch genutzte Kloster der heutigen Kapuzinerprovinz Österreich-Südtirol - beteiligt sich an der Niederösterreichischen Landesausstellung 2019 und bereitet sein 400-Jahr-Jubiläum vor.

Wien. Die Militärbischöfliche Bibliothek in der Stranzenberggasse 9b ist ab sofort öffentlich zugänglich. Die rund 18.000 Bücher sind von nun an in neu adaptierten Räumlichkeiten einseh- und ausleihbar.

Salzburg. Die zur Zeit Jesu vorherrschenden kulturellen und religiösen Vorstellungen rund um die Geburt beleuchtet in den kommenden Monaten eine Sonderausstellung in der „Salzburger Bibelwelt“ (Plainstraße 42A). Eröffnet wurde sie unter dem Titel „Stille Nacht? - Geburt in der Bibel“ von Landeshauptmann Wilfried Haslauer.

Niederösterreich. Die österreichische Priester-Fußballnationalmannschaft trat am 7. Oktober im Waldviertel gegen eine Polizei- und Lehrerauswahl an. Bei dem Benefizmatch im Zwetttal-Stadion wurde Geld für die Fertigstellung eines Schulgebäudes in Peru gesammelt.

Steiermark. Der Grazer Dom wird aufgrund von Renovierungsarbeiten von Mai bis November 2019 geschlossen.

Kirchenbeitrag-Absetzbarkeit: Orthodoxe wollen wieder Gleichbehandlung

Während der Kirchenbeitrag von Katholiken und evangelischen Christen von der Steuer abgesetzt werden kann, ist das bei orthodoxen Christen seit 2017 nicht mehr der Fall.

Die Orthodoxe Kirche in Österreich sieht darin eine Ungerechtigkeit und möchte eine gesetzliche Änderung. Das hat Metropolit Arsenios (Kardamakis) im Anschluss an die vorwöchige Herbstvollversammlung der Orthodoxen Bischofskonferenz von Österreich gegenüber „Kathpress“ betont. Die offizielle Begründung, dass es sich bei den Kirchenbeiträgen der Orthodoxie nicht um verpflichtende Abgaben wie in der katholischen und evangelischen Kirche handelt, wollte er so nicht gelten lassen.

Orden wollen falsche Vorstellungen Jugendlicher klären

Österreichs Ordensgemeinschaften wollen falsche Vorstellungen klären, die junge Menschen oft vom Ordensleben haben.

„Wir möchten Jugendlichen einfach zeigen, was es heißt, in einer Ordensgemeinschaft zu leben und dass auch das ein Lebensweg ist, der glücklich machen kann“, erläuterte Sr. Irina Maria Teiner von der „Kongregation der Schulschwester vom III. Orden des Hl. Franziskus“ im Gespräch mit „Kathpress“.

Acht franziskanische Gemeinschaften aus ganz Österreich setzen seit drei Jahren auf ein bewährtes „Berufungsjahr“. Das Angebot richtet sich an junge Menschen, die das Leben in einer Ordensgemeinschaft kennenlernen möchten. Über ein Jahr lang stehen Schnuppertage, verschiedenen Themen gewidmete Wochenenden und



Sr. Irina Maria Teiner.

Exerzitien auf dem Programm. Begleitet werden die Teilnehmer das ganze Jahr über von einem Ordensmann und einer Ordensfrau. Der diesjährige Kurs startet am 10. November mit einem Schnuppertag bei den Franziskanerinnen in Amstetten. Anmeldungen sind noch bis 3. November möglich. Infos: www.infag.at.

Theologe kritisiert Vielzahl an Selig- und Heiligsprechungen von Päpsten

Kritik an der Vielzahl von Selig- und Heiligsprechungen von Päpsten hat der Wiener Dogmatiker Professor Jan-Heiner Tück geübt.

Die „Akkumulation von Heiligsprechungen von Päpsten durch Päpste“ rufe inzwischen „selbst bei gläubigen Katholiken ein gewisses Stirnrunzeln hervor“, schrieb Tück am 10. Oktober in der „Neuen Zürcher Zeitung“. Anlass der Wortmeldung des Theologen war die Heiligsprechung von Papst Paul VI. (Giovanni Montini; 1897-1978) am 14. Oktober durch Papst Franziskus.

Selbtsakralisierung der Kirche

Die Kritik des Theologen entzündet sich dabei nicht allein an der Häufung der Selig- und Heiligsprechungen in den letzten

drei Pontifikaten und insbesondere unter Johannes Paul II., sondern vor allem an der aktuellen innerkirchlichen Krisensituation: „Steht die Selbstakralisierung der Institution Kirche nicht in krassem Missverhältnis zu den Krisen und Skandalen, die in letzter Zeit publik geworden sind?“, fragt Tück entsprechend. „Man könnte meinen“, so der Theologe weiter, „dass der anhaltende Bedeutungsverlust, den die päpstliche Autorität in den freien Gesellschaften erlitten hat, durch eine gesteigerte Bedeutungszuschreibung auf der Ebene des Persönlich-Charismatischen aufgefangen werden soll.“

Wie Bischof Reinhold Stecher die NS-Diktatur und den Krieg erlebt hat

Unter dem Titel „Der blaue Himmel trägt“ sind in der vergangenen Woche Bischof Reinhold Stechers Erinnerungen an NS-Diktatur und Krieg erschienen. Das mit 16 Aquarellen und 3 Zeichnungen des Autors versehene Buch wurde von Paul Ladurner herausgegeben.

Auch im 21. Jahrhundert bleibt es geboten, die Erinnerung an die Gräuelt und die Folgen des nationalsozialistischen Terrorregimes wach zu halten. Bischof Reinhold Stecher hat das als Zeitzeuge dieser „unseligen Zeit, die kein Altgold heroischer Verklärung verdient“, immer wieder mahnend getan.

Dieses Buch spannt den Bogen von der Pogromnacht des 9./10. November 1938 in Innsbruck bis zur Rückkehr Stechers nach Österreich im Herbst 1945.

1941 wurde er von der Gestapo verhaftet, 1942 als Funker eines Gebirgsjäger-Regiments bei Ramuschewo (Russland) verletzt und 1943 an der finnisch-russischen Grenze eingesetzt, ehe er nach tausenden Kilometern Rückzug im Fjord von Trondheim (Norwegen) das Kriegsende erleben durfte.

In Stechers Erinnerungen reicht, wie er schreibt, „die Skala der wechselnden Gefühle von Entsetzen und Zorn über kritisches Bedenken und ehrfurchtsvoller Verneigung bis zur hoffnungsvollen Veränderung mit dem Blick auf die Verwirklichung einer Zivilisation der Liebe“.

Reinhold Stecher (1921–2013)

war von 1981 bis 1997 Bischof seiner Heimatstadt Innsbruck. Er hat das kirchliche und gesellschaftliche Leben in Tirol über Jahrzehnte mitgestaltet und sich stets für ein Klima der Toleranz und des Dialogs eingesetzt. Auch mit seinen Büchern (sie erreichten bis jetzt eine Gesamtauflage von über 750.000 Exemplaren) und Bildern hat Bischof Stecher vielen Menschen Hoffnung geschenkt und sozial-karitative Projekte unterstützt.



Reinhold Stecher, Der blaue Himmel trägt, Tyrolia-Verlag, 160 Seiten, € 19,95.



Professor Jan-Heiner Tück.

Foto: Rupprecht@kathbild.at.

Frankreich: Katholiken wollen Untersuchung des Missbrauchs

87 Prozent der Katholiken in Frankreich sind für eine parlamentarische Untersuchungskommission zu sexuellem Missbrauch in der Kirche.

Das geht aus einer am Mittwoch in der französischen Zeitung „La Croix“ veröffentlichten Umfrage des Instituts hervor. 70 Prozent der Befragten denken, dass eine solche Untersuchungskommission der Kirche helfen könnte, ihre Glaubwürdigkeit wieder aufzubauen. 54 Prozent sehen in der Unter-

Beispiele für diese vermehrte Selig- und Heiligsprechungspraxis gebe es genug: angefangen bei Pius X. (1903-1914), der 1954 durch Papst Pius XII. (1939-1958) heiliggesprochen wurde, über die Päpste Pius IX. (1846-1878) und Johannes XXIII. (1958-1963), die beide im Jahr 2000 durch Johannes Paul II. seliggesprochen wurden, bis hin zum polnischen Pontifex selbst, den Papst Benedikt XVI. schließlich 2011 selig- und Papst Franziskus 2014 heiliggesprochen hat. Ein weiteres Seligsprechungsverfahren läuft für den 33-Tage-Papst Johannes Paul I. (1978).

suchung auch das Risiko, dass dadurch das Bild der Priester getrübt wird.

Der Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz, Erzbischof Georges Pontier von Marseille, hatte sich zuvor für eine „historische“ und keine „parlamentarische“ Untersuchungskommission ausgesprochen.

Vatikan ruft ehemaligen Nuntius Erzbischof Viganò zur Ordnung

In einem offenen Brief hat der Leiter der vatikanischen Bischofskongregation, Kardinal Marc Ouellet, auf die Vorwürfe des Ex-Diplomaten Erzbischof Carlo Maria Viganò gegen Papst und Vatikan reagiert.

Dieser hatte Ouellet Ende September aufgefordert, Dokumente offenzulegen, die angebliches Fehlverhalten des Vatikans im Zusammenhang mit Vorwürfen gegen den früheren Washingtoner Erzbischof Theodore McCarrick beweisen sollen.

Auch wenn er Fehleinschätzungen der Kurie in Sachen McCarrick nicht ausschließt, weist Ouellet in seinem dreiseitigen Schreiben sämtliche Vorwürfe Viganos zurück.

Es habe Anweisungen an McCarrick nach seiner Emeritierung gegeben, er solle wegen Vorwürfen früheren sexuellen Fehlverhaltens gegenüber erwachsenen Seminaristen ein zurückgezogenes Leben führen. Dies seien aber keine „Sanktionen“ durch Papst Benedikt XVI. gewesen, die Franziskus dann aufgehoben hätte.



Kardinal Marc Ouellet.

Auch der frühere Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, hatte am Freitag in einem TV-Interview erklärt, ihm sei von Sanktionen gegen McCarrick nichts bekannt gewesen.

Erste Lesung: Jes 53, 10-11**Er gab sein Leben als Sühnopfer hin;
er wird Nachkommen sehen und lange leben**

Der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen Knecht, er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben.

Der Plan des Herrn wird durch

ihn gelingen. Nachdem er so vieles ertrug, erblickt er das Licht. Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht die vielen gerecht; er lädt ihre Schuld auf sich.

Zweite Lesung: Hebr 4, 14-16**Lasst uns voll Zuversicht hingehen
zum Thron der Gnade**

Brüder und Schwestern! Da wir nun einen erhabenen Hohenpriester haben, der die Himmel durchschritten hat,

Jesus, den Sohn Gottes, lasst uns an dem Bekenntnis festhalten. Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht

Gedanken zum Sonntag

Prof. Dr. Rüdiger Funiok SJ
Theologe,
München



Der Gottesknecht des Jesajabuches erträgt vieles, um andere vor Gott gerecht zu machen. In ihm sehen wir Christus ein Vorbild für Jesus. Er war bereit, Folter und Schmach zu ertragen, um Gottes grenzenlose Liebe bis zum Ende zu zeigen. Und dann das Thema Macht: Er, der wie kein anderer persönliche Macht besaß, hat darauf verzichtet, sie auszuspielen. Auch seine Jünger und Jüngerinnen sollen sie nicht dazu benutzen, um über andere zu herrschen. Das haben seine beiden Jünger Jakobus und Johannes noch nicht verstanden.

Kirche hat Macht, mindestens moralische Autorität. Vertreter der Kirche haben Macht – als Seelsorger und Berater, als Leiter von Gottesdiensten, als Lehrer. Dass viele ihre Macht auskosteten, oft verbunden mit sexueller Bedürfnisbefriedigung, ist durch die Missbrauchsreports schmerzlich deutlich geworden. Von wegen: bei euch soll es nicht so sein!

Der Abschnitt aus dem ersten Petrusbrief, die neutestamentliche Lesung zum Kirchweihfest, bezeichnet die Kirche als ein aus lebendigen Steinen gebautes Haus. Lebendige Steine: das sind Menschen, Gläubige. Der Eckstein, der die Bögen zusammenhält, ist Christus. Wieviele Generationen von Menschen haben in der Kirche, deren Weihe wir feiern, gebetet, gedankt, gesungen, geweint? Alle bilden eine „heilige Priesterschaft“, die geistige Opfer darbringt, nicht nur die Pfarrer und Kapläne, deren Grab meist an der Kirchenmauer ist.

Am Ende der Lesung heißt es: Gott hat uns alle, aber auch jeden einzelnen „aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen“. Helfen wir einander, wenn es im Leben unseres Nächsten dunkel ist, er oder sie keine Hoffnung mehr hat! Einander helfen anstatt zu beherrschen, wie Jesus es getan hat. Auch Johannes und Jakobus bekamen ihre Zeit, das zu begreifen und umzusetzen.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat. Lasst uns also

voll Zuversicht hingehen zum Thron der Gnade, damit wir Erbarmen und Gnade finden und so Hilfe erlangen zur rechten Zeit.

Evangelium: Mk 10, 35-45**Der Menschensohn ist gekommen,
um sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele**

In jener Zeit traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. Er antwortete: Was soll ich für euch tun?

Sie sagten zu ihm: Lass in deinem Reich einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen. Jesus erwiderte: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde? Sie antworteten: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken

habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind. Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

21 So Mk 10, 35-45

Jesus sagte: Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben zur Erlösung der vielen.

24 Mi Mt 5, 44-48

Jesus sagte: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet. Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.

22 Mo Mi 4, 1-3

Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Haus des Herrn. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen.

25 Do Hebr 13, 1-8

Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.

26 Fr App 26, 1-23

Paulus sagte: Ich stehe da als Zeuge für groß und klein und sage nichts anderes als das: Christus muss leiden und er wird, als erster von den Toten auferstanden, allen Völkern ein Licht verkünden.

23 Di Jes 55, 6-11

Unser Gott ist groß im Verzeihen, denn so spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege.

27 Sa Joh 12, 35-36

Jesus sagte: Glaub an das Licht, damit ihr Söhne des Lichts werdet.



Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen.
 Manchmal sind die Lebenswege
 der Menschen nicht zu verstehen.
 Einige leben im Reichtum,
 haben nichts dazu getan,
 leben wie die Maden im Speck,
 andere sind reich, aber krank.
 Manche Menschen
 rackern sich durch ihr Leben,
 am Ende haben sie vielleicht Pech
 und das mühsam Ersparte geht dahin.
 Andere sind arm geboren,
 krank ihr Leben lang,
 nichts und niemand hilft irgendwie.
 Manche leben auf anderer Kosten,

fallen den anderen
 und sich selbst zur Last.
 Es ist die moralische Verpflichtung
 aller Menschen, so zu handeln,
 wie sie selbst behandelt werden möchten.
 Möchte ich vielleicht doch,
 dass mir im Ernstfall geholfen wird?
 Möchte ich vielleicht doch,
 dass mein Hunger,
 meine Krankheit gelindert werden?
 Muss ich handeln,
 wenn die Reihe an mir ist?
 Kann ich,
 muss ich von meinem Überfluss geben?
 Bin ich ein Teil des göttlichen Planes?

William Paule

Caritas: Gerade in Hochkonjunktur Armutsbekämpfung forcieren

„Wann, wenn nicht jetzt, könnte man besser in die Armutsbekämpfung investieren?“: Mit dieser rhetorischen Frage hat Caritas-Präsident Michael Landau darauf hingewiesen, dass man sich gerade in Zeiten der Hochkonjunktur mit der Armut in Österreich nicht abfinden dürfe.

Auch der steirische Caritas-Direktor Herbert Beiglböck betonte angesichts des prognostizierten Budgetüberschusses: „Gerade weil wir so erfolgreich unterwegs sind, haben wir auch eine besondere Verantwortung für die Schwächeren.“ Und Armut gebe es trotz der guten Wirtschaftsdaten zuviel: Laut offiziellen Daten sind hierzulande 1,2 Millionen Menschen armutsgefährdet, davon 324.000 Kinder.

Appell an Regierung

Landau appellierte an Sozialministerin Beate Hartinger-Klein und die gesamte Regierung: „Sparen Sie nicht bei den Ärmsten. Setzen Sie sich ein für das Miteinander und die Solidarität in Österreich!“ Ein wesentlicher Hebel sei die bedarfs-

orientierte Mindestsicherung (BMS), sie müsse sich an der Lebenswirklichkeit der Menschen orientieren und jedenfalls dazu führen, dass die Armut sinkt und nicht steigt.

Landau legte dazu bemerkenswerte Zahlenspiele vor: In Österreich gibt es laut Medienberichten bald 150.000 Dollar-Millionäre. Die neun Dollar-Milliardäre im Land besäßen gemeinsam 46,7 Milliarden, mit denen man die BMS fast 50 Jahre lang finanzieren könnte. Er wolle damit „sicher nicht“ vorschlagen, dass diese reichsten Österreicher jetzt die Mindestsicherung finanzieren sollen, wohl aber die Relationen vor Augen führen: „Nach wie vor gibt Österreich weniger als 1 Prozent seiner Sozialausgaben für die Mindestsicherung aus“.



650 Kilometer haben Heimo, Katrin und Alina vom niedrigsten bis zum höchsten Punkt Österreichs zurückgelegt, zu Fuß wohlgeerntet. Ihr sportliches Ziel haben sie mit dem Gipfel des Großglockners erreicht, ihre Sammlung für 3.333 Nächtigungen obdachloser Menschen in Caritas-Einrichtungen geht weiter.

Foto: Caritas Steiermark.

Das sei deutlich weniger als etwa der „Familienbonus plus“ jährlich kostet.

Für Obdachlose auf den Großglockner

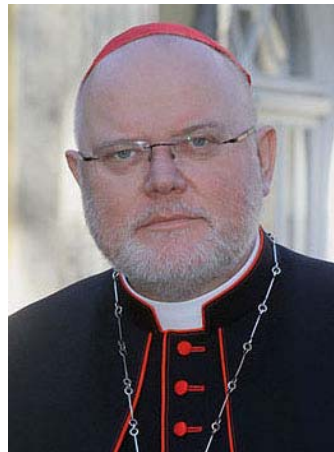
Als Beispiel für sozial Engagierte nannte Caritas-Direktor Herbert Beiglböck die drei Studierenden Heimo Neumaier, Katrin Goriupp und Alina Schreiber: Das sportliche Trio absolvierte soeben eine Solidaritätswan-

derung vom niedrigsten Punkt Österreichs - Apetlon im Burgenland - bis zur höchsten Erhebung, dem Großglockner, um auf die Not Obdachloser aufmerksam zu machen.

Bei der Gipfelbesteigung am 7. Oktober hatten sie bereits rund 24.000 Euro gesammelt und richteten von dort aus einen erneuten Spendenaufruf an die Österreicher, um die angepeilten 50.000 zu erreichen.

Kardinal Marx spendet für Seenotretter „Auch Jesus würde nicht untätig zusehen“

Der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx hat die Arbeit von Seenotrettern gewürdigt.



Kardinal Reinhard Marx.

Er habe „Hochachtung“ vor den Menschen, die damit die Schwächsten unterstützen, schrieb der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz in einem Gastbeitrag für die „Bild“-Zeitung. Zugleich betonte er, dass die Seenotrettung „natürlich keine politische Lösung für die Herausforderung der Migration“ sei. Dazu brauche es andere Wege.

Marx äußerte sich, nachdem er der privaten Seenotrettungsmission des deutschen Schiffes „Lifeline“ 50.000 Euro zur Verfügung gestellt hatte. Zuletzt hatte die „Lifeline“ versucht, unter vatikanischer Flagge zu fahren. Dies lehnte der Vatikan aber ab.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz kündigte an, dass die Kirche vor Ort in den Heimatländern von Migranten helfen wolle. „Wir wollen, dass sie dort ohne Verfolgung, Hunger und Not leben können“, schreibt er. Beim Einsatz gegen Fluchtursachen seien auch die internationale Gemeinschaft, die

EU und die Bundesregierung gefragt.

„Doch so lange es Menschen gibt, die sich in ihrer Not und Verzweiflung auf den Weg über das Mittelmeer machen, ist unser Auftrag als Christen Barmherzigkeit“, betont der Kardinal. „Ein christliches Bekenntnis, das der Katastrophe, die tagtäglich auf dem Mittelmeer geschieht, tatenlos zuschaut, ist nicht glaubwürdig.“ Auch Jesus Christus würde helfen und nicht „untätig“ zusehen.

Weltärztebund bekräftigt Ablehnung für Tötung auf Verlangen

Der internationale Dachverband der Ärztekammern (World Medical Association, WMA) hat sein Nein zur Tötung auf Verlangen und zur Beihilfe zum Suizid bekräftigt.

Bei der jüngsten Generalversammlung in Island wurde ein Ansuchen der kanadischen und niederländischen Ärztekammern abgelehnt, wonach die WMA offiziell eine „neutrale Position“ gegenüber Euthanasie und ärztlicher Suizidbeihilfe einnehmen solle.

Erst vor einem Jahr hatte die WMA in einer Stellungnahme gegenüber eines ähnlichen Ansehens Australiens den ärztlich assistierten Suizid und die Euthanasie als „unethisch“ bezeichnet; sie seien von der Ärzteschaft zu verurteilen.

„Wo die Assistenz des Arztes absichtlich darauf gerichtet ist, einem Individuum zu ermögli-

chen, sein eigenes Leben zu beenden, handelt der Arzt unethisch“, hieß es damals vonseiten des Weltärztebundes. Nach wie vor ist es weltweit Ärzten in nur sechs von 200 Ländern gestattet, den Tod aktiv herbeizuführen. Die große Mehrheit nationaler Ärzteverbände spricht sich klar dagegen aus.

In Kanada hat die Debatte jedoch bereits die nächste Runde erreicht: Zuletzt forderte eine Arbeitsgruppe kanadischer Bioethiker und Kinderärzte die Möglichkeit aktiver Sterbehilfe für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, mitunter auch ohne Wissen oder Zustimmung der Eltern.

Neuer Weltverband der Burgenlandkroaten Präsidentin Barbara Karlich, Protektor Bischof Zsifkovic

Das bislang größte Projekt für die länderübergreifende Pflege, Förderung und Weiterentwicklung des Burgenlandkroatischen in Europa ist am Wochenende in Eisenstadt gestartet worden.

Die „Internationale Vereinigung der Burgenlandkroaten/Hrvat S.A.M.“ hatte am 6. Oktober ihre konstituierende Sitzung mit anschließendem Festkonzert. Bei der Gründung im Schloss Esterhazy, an der politische und

reich u.a. Außenministerin Karin Kneissl, Altbischof Paul Iby und Landesrat Hans Peter Doskozil, aus Kroatien u.a. Kulturministerin Nina Obuljen Korzinek in Vertretung von Premierminister Andrej Plenkovic,



Ohne Herkunft keine Zukunft: Ein glücklicher Bischof Zsifkovic mit dem kroatischen Staatssekretär Zvonko Milas, Kroatiens Kulturministerin Nina Obuljen Korinek, Präsidentin Barbara Karlich und seinem Neffen Johannes.
Foto: Diözese Eisenstadt.

kirchliche Spitzenvertreter aus Österreich, Kroatien, Ungarn und der Slowakei teilnahmen, wurde die ORF-Moderatorin Barbara Karlich zur ersten Präsidentin gewählt. Bischof Ägidius Zsifkovic, der die Vereinigung initiiert hatte, fungiert fortan als Protektor. Zu den vielen prominenten Gästen der Eisenstädter Gründungsfeier zählten aus Öster-

reich u.a. Außenministerin Karin Kneissl, Altbischof Paul Iby und Landesrat Hans Peter Doskozil, aus Kroatien u.a. Kulturministerin Nina Obuljen Korzinek in Vertretung von Premierminister Andrej Plenkovic, Staatssekretär Zvonko Milas, EU-Parlamentarierin Marijana Petir und die Botschafterin in Wien, Vesna Cvjetkovic. Anwesende Kirchenvertreter waren u.a. die Bischöfe Janos Szekely (Szombathely/Ungarn), Petar Palic (Hvar/Kroatien), Erzbischof Jan Orosch (Trnava/Slowakei) und Franziskanerprovinzial P. Jozo Marincic (Sarajewo).

Barbara Karlich

Barbara Karlich, bereits mehrfach zur beliebtesten Talk- und Showmasterin Österreichs gewählte ORF-Moderatorin, lobte nach ihrer einstimmigen Wahl zur Präsidentin den Grundgedanken der Vereinigung, „unter dem gemeinsamen europäischen Dach die burgenlandkroatische Identität länderübergreifend weiterzuentwickeln und einen aktiven Beitrag leisten zu können zu einem Europa, in dem nicht Zäune, Mauern und identitäre Nischen dominieren, sondern die Überzeugungskraft starker kultureller Identität“.

Ihr Anliegen sei, starke „karitative Akzente zu setzen“, erklärte sie. Karlich ist in Trausdorf aufgewachsen und gehört selbst der Volksgruppe der Burgenlandkroaten an.

Europa als Heimat

Die „Internationale Vereinigung der Burgenlandkroaten/Hrvat S.A.M.“ - die abgekürzten Buchstaben stehen für Slowakei-Österreich-Ungarn (Slowacka-Austrija-Madjarska) - will das Burgenlandkroatische fördern in einer „lebendigen Beziehung zur alten Heimat Kroatien sowie zur größeren, noch älteren Heimat Europa mit ihren christlich-humanistischen Wurzeln“, heißt es in der Präambel. Verwiesen wird darin besonders auf die „christlichen und die karitativen Dimensionen der burgenlandkroatischen Identität“. Dazu will Hrvat S.A.M. grenzüberschreitende Treffen, Wallfahrten, Konzerte, kulturelle Begegnungsräume, aber auch karitative, sportliche und wissenschaftliche Veranstaltungen organisieren.

Aktion gegen Bodenverbrauch

Mit dem Slogan „bodenlos macht brotlos“ macht eine breite gesellschaftliche Initiative auf die Folgen des Bodenverbrauchs in Österreich aufmerksam und bekommt dabei prominente Unterstützung aus der Kirche.

So hat jetzt auch der österreichische Jugendbischof Stephan Turnovszky eine Unterstützungserklärung für das Anliegen abgegeben. Zu jenen, die sich bereits länger für das Anliegen einsetzen, gehören u.a. Kardinal Christoph Schönborn, der St. Pöltner Bischof Alois Schwarz, Caritas-Präsident Michael Landau und Propst Maximilian Fürnsinn vom Stift Herzogenburg. In Österreich werden täglich

rund 20 Hektar Wiesen und Äcker - eine Fläche von 30 Fußballfeldern - für immer verbaut, heißt es in einem Offenen Brief der Initiative. Österreich sei damit „Europameister im negativen Sinn“. Wenn es kein Umdenken gäbe, würde bei gleichbleibender Bodenverbauung in 200 Jahren die Landwirtschaft in Österreich verschwunden sein. Schon jetzt seien die negativen Auswirkungen dieser Entwicklung spürbar.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

✂

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht

Ich möchte für **JA** werben, sendet mir **Gratis-JA**

Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst

Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement

Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT

Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

✂

„Kirche in Not“ engagiert sich beim Wiederaufbau von Aleppo

„Kirche in Not“ stellt in 32 neuen Projekten 1,8 Millionen Euro zur Verfügung, um den materiellen und geistigen Wiederaufbau der syrischen Christen zu unterstützen.

Kinder, Frauen und Kranke sind die ersten Begünstigten der Hilfsprogramme. Unter den sieben Wiederaufbauprojekten in Aleppo, der am stärksten durch den Krieg beschädigten Stadt, befinden sich drei Kathedralen. Die Päpstliche Stiftung „Kirche

Schritte für die Rückkehr der vertriebenen Christen dar. Dies weiß „Kirche in Not“ sehr gut, denn die Stiftung hat sich auch für den Wiederaufbau der im Irak vom IS zerstörten Ortschaften stark engagiert“, betont Pater Andrzej Halemba, der Projekt-



Wiederaufbau in Aleppo.

Foto: Kirche in Not.

in Not“ hat ein Programm für den Wiederaufbau von Aleppo ins Leben gerufen. Die Stadt gehört zu den Orten, die unter den Folgen des Krieges am meisten gelitten haben. Unter den sieben Wiederaufbauprojekten in der Stadt befinden sich drei Kathedralen: die armenisch-katholische, die maronitische und die syrisch-katholische Kathedrale. Diese Kirchen spiegeln nicht nur den Ritenreichtum in Aleppo wider. Sie sind darüber hinaus ein Symbol für die christlichen historischen Wurzeln der Stadt.

Kirchen sind Leuchttürme

„Die Kirchen sind etwas wie Leuchttürme im Meer. Sie vermitteln Sicherheit und Hoffnung und stellen einen der ersten

leiter für Syrien in der Stiftung. Letztes Jahr unterstützte „Kirche in Not“ den Wiederaufbau der griechisch-melkitischen Kathedrale von Homs.

Außer zwei Pfarrsälen und einem Biblischen Zentrum wurde Hilfe auch für die Renovierungsarbeiten in einem Zentrum für autistische Kinder zugesagt, das seit 21 Jahren von Missionsfranziskanerinnen betreut wird. Weil während des Krieges die Heizung ausfiel, leidet das Gebäude unter höchster Feuchtigkeit, was die Gesundheit der 15 täglich betreuten Kinder in Gefahr bringt.

Hilfe für Vertriebene

Die neuen Projekte werden in die Tat umgesetzt, ohne aber die Hilfsprogramme für die vielen

hundert vertriebenen Familien zu beenden, die „Kirche in Not“ seit Beginn des Konflikts 2011 in Aleppo und anderen Städten, etwa Homs und Latakia, betreut. „Wir wollen zwar, dass diese Familien in ihre Häuser zurückkehren, damit sie ein neues Leben beginnen können. Aber es ist noch viel zu tun, damit es möglich wird. In der Zwischenzeit können wir unsere Unterstützung nicht abbrechen, weil die Ortskirchen diese Last nicht stemmen können.“

Zwei Drittel für Nothilfprogramme

„Laut UNHCR brauchen 13,1 Millionen Menschen in Syrien humanitäre Hilfe. Die am meisten darunter leiden, sind die Ärmsten“, sagt Halemba. Deshalb wird die Päpstliche Stiftung zwei Drittel der 1,8 Millionen Euro für neue Nothilfprogramme zur Verfügung stellen. Die Hilfsprogramme

umfassen unter anderem die Mietzahlungen für 340 Familien in Homs, ärztliche Hilfe für weitere 700 Familien in Aleppo sowie eine monatliche Unterstützung für Lebens- und Arzneimittel in den nächsten sechs Monaten für 1.725 mittellose Familien in Latakia.

121 Projekte

Inklusive der kürzlich bewilligten 32 Projekte führt die internationale Stiftung „Kirche in Not“ im Jahr 2018 in Syrien bislang 121 Projekte in einer Gesamthöhe von sieben Millionen Euro durch.

„Das Leiden hat noch nicht aufgehört! Wir müssen uns größten Herausforderungen stellen, um die beachtlichen Wunden der letzten acht Jahre zu lindern. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass die Zukunft dieser Menschen in unseren Händen liegt. Deshalb tragen wir Verantwortung“, erinnert Pater Halemba.

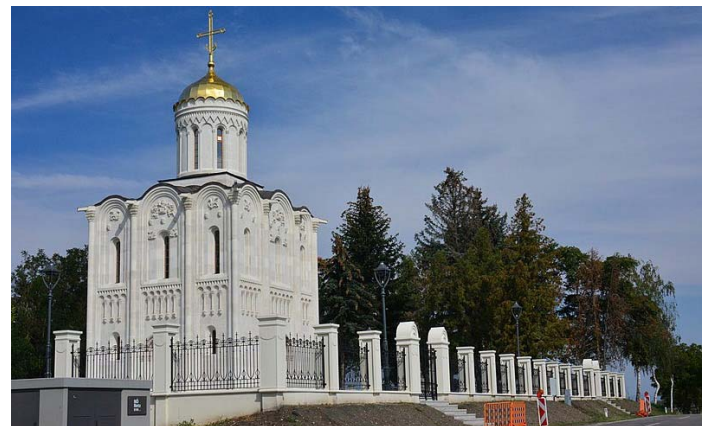
Laa an der Thaya:

Neue russisch-orthodoxe Kirche geweiht

In der 6.000 Einwohner zählenden Thermenstadt Laa an der Thaya ist am 30. September eine neue russisch-orthodoxe Kirche geweiht worden. Der Liturgie standen laut einem Bericht von ORF-Niederösterreich der für Österreich zuständige Bischof Antonij (Sevrjuk) und der Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion (Alfejew) vor.

Finanziert wurde die Kirche vom russischen Milliardär Oleg Deripaska. Dessen Großvater war im Zweiten Weltkrieg nahe der niederösterreichischen Stadt gefallen und wurde auf dem örtlichen russischen Soldatenfriedhof begraben.

russischer Baukunst und zählt zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die orthodoxe Kirche in Laa soll ständig öffentlich zugänglich sein. Sie ist ein Teil des Soldatenfriedhofs, der während der Bauzeit seit 2014 ebenfalls komplett renoviert wurde.



Die neue russisch-orthodoxe Kirche in Laa an der Thaya.

Die Kirche ist eine Nachbildung der russisch-orthodoxen „Mariä-Schutz-und-Fürbitte-Kirche an der Nerl“ bei Wladimir in Russland. Das russische Original der Kreuzkuppelkirche gilt als eines der bedeutendsten Denkmäler alt-

Baubeginn für die 17 Meter hohe Kirche war im Frühjahr 2014. Deripaska war zur Einweihung der Kirche nach Laa gekommen. Auch der russische Botschafter in Österreich, Dmitrij Ljubinskij, nahm an den Feierlichkeiten teil.

100 Jahr-Feiern in Tschechien und der Slowakei

Die Nationalwallfahrt ans Grab des Nationalheiligen Wenzel (Vaclav) in Stara Boleslav (Altbunzlau) stand heuer im Zeichen der Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik vor 100 Jahren sowie der Gründung der Tschechischen Republik vor 25 Jahren.

Den Festgottesdienst am 28. September leitete der Olmützer Erzbischof Jan Graubner, die Predigt hielt der Vorsitzende der Tschechischen Bischofskonferenz, der Prager Erzbischof Kardinal Duka. Mit einem „Gottesdienst für alle Politiker“ ist im Pressburger

Martinsdom in der vergangenen Woche des seligen Kaisers von Österreich/Königs von Ungarn, Karl von Habsburg-Lothringen, gedacht worden. Die Messe ist verschiedenerorts auch als Gegenakzent zu den Prager Masaryk- und 1918-Republikgründungsfeiern interpretiert worden.